Medieninformation

Kinder des Krieges – Aufwachsen zwischen 1938 und 1955

Sonderausstellung im Haus der Geschichte (26.04.2025 – 17.01.2027)

Die neue Sonderausstellung vom Haus der Geschichte in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung befasst sich mit der Kindheit und Jugend vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Zeitraum umfasst die letzten Monate der Schuschnigg-Diktatur, den „Anschluss" 1938, den Kriegsbeginn 1939, das Kriegsende 1945 und die bis 1955 dauernde Besatzungszeit.

Die Kinder der Kriegsgeneration machen Bombenkrieg, Flucht, Verfolgung und den Verlust von Familienmitgliedern durch. Sie werden in der Schule, bei der Hitlerjugend und beim Bund Deutscher Mädel manipuliert. Und sie sollen ihren Beitrag für den Krieg leisten – manche sammeln Brennstoff oder Geldspenden, andere kämpfen mit der Waffe in der Hand. Politisch und „rassisch" verfolgte Kinder erleiden Konzentrationslager und Zwangsarbeit oder kommen durch sie zu Tode. Die Kinder dieser Zeit müssen früh erwachsen werden und Verantwortung übernehmen. Ihre Freiräume sind begrenzt – und doch nutzen sie diese auf ihre Weise.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Erinnerungen und Leihgaben von Menschen, die damals Kinder waren: Sie stammen aus Opfer- und Täterfamilien, aus der Stadt und vom Land und aus verschiedenen sozialen Schichten. Wie blicken sie heute auf diese Lebensphase? Was haben sie bewahrt – und wie hat ihre Kindheit sie geprägt?

Die Erzählungen und Erinnerungsgegenstände der Zeitzeug:innen – deren Alter von 75 bis 99 Jahren reicht – bringen die Lebenswelten von damals auf persönliche und nachvollziehbare Weise näher.

Die Sonderausstellung soll auch Kinder und Jugendliche ab 13 Jahren ansprechen: Auch wenn die Ereignisse und Verbrechen des Zweiten Weltkriegs bereits drei Generationen zurückliegen, wirken sie doch bis in die Gegenwart nach.

In der Ausstellung wurden Texte in „Leichter Sprache" inkludiert. Diese richten sich an Menschen mit Lernschwierigkeiten oder geistiger Behinderung.

Erinnerungen von „Kindern des Krieges"

Erzählte Erfahrungen

Die Erlebnisse der Kindheit scheinen oft unter Schichten der Erinnerung vergraben – und doch wirken sie auf das restliche Leben ein. Für diese Ausstellung wurden 24 Personen interviewt. Manche von ihnen erzählen hier zum ersten Mal ihre Geschichte. Ihr Vertrauen in das Ausstellungsteam und ihre Bereitschaft, sich mit dem Erlebten auseinanderzusetzen, haben die Ausstellung in dieser Form erst möglich gemacht.

Dafür gebührt allen Zeitzeug:innen großer Dank für ihre Zeit und ihr Vertrauen.

1) Aufwachsen in einer Diktatur

Kindheiten und Jugend im Schatten des Faschismus

Die 1930er-Jahre sind geprägt von wirtschaftlicher Not und politischen Machtkämpfen. Viele demokratische Staaten Europas werden in nur wenigen Jahren zu Diktaturen. Auch Österreich ist ab 1934 diktatorisch regiert.

In Deutschland kommen 1933 Adolf Hitler und die Nationalsozialisten an die Macht. Wer sich gegen das Regime stellt, wird in Lager gesperrt, gefoltert oder ermordet. Jüdinnen und Juden werden zu Staatsfeinden erklärt und verfolgt.

Hitlers politische Erfolge lassen auch in Österreich seine Anhängerschaft anwachsen. Nicht wenige hoffen, dass er hier eines Tages ebenfalls herrschen werde. Im Frühling 1938 ist es so weit. Hitler und das deutsche Militär marschieren in Österreich ein – und viele Menschen jubeln ihnen zu.

2) Erziehung zur Pflicht

Indoktrinierung in der Schule und der Hitlerjugend

Über Schulen und Verbände wie die Hitlerjugend festigt das NS-Regime seine Macht. Kindern und Jugendlichen soll dort die nationalsozialistische Weltanschauung „in Herz und Gehirn hineingebrannt" (Adolf Hitler) werden.

Die Erziehung wird auf rassistisch deutschnationale und kriegerische Ziele ausgerichtet. Nicht Wissen, sondern die geistige und körperliche Ertüchtigung für den Kampf steht im Zentrum. Kritisches Denken ist unerwünscht, gefordert ist bedingungsloser Glaube an den Nationalsozialismus.

Dafür wird an den Schulen zuerst das Personal ausgewechselt. Jüdische, anderen Parteien als der NSDAP angehörende oder freidenkende Lehrkräfte werden entlassen und durch gesinnungstreue ersetzt. Auch vom Regime verfolgte Kinder und Jugendliche müssen die Schulen verlassen, allen voran jüdische Schüler:innen.

3) Kinder für den „Führer"

Die nationalsozialistische Familienpolitik

In der nationalsozialistischen Ideologie kommt der Familie zentrale Bedeutung zu. Sie steht im Dienst der vom Regime verfolgten Rassenlehre. Dessen Ideal der Familie basiert auf einer klaren Rollenverteilung zwischen dem „arischen" Mann, der Ernährung und Schutz gewährleisten soll, und der „arischen" Hausfrau und Mutter. Gemeinsam sollen sie möglichst viele Kinder zeugen. Durch Anreize und Belohnungen für kinderreiche Familien versucht das Regime, einem angeblich drohenden Untergang des „deutschen Volkes" entgegenzuwirken.

Staatliche Unterstützung erfahren nur Familien, die den rassistischen und ideologischen Vorgaben entsprechen. Andere Formen des familiären Zusammenlebens werden unterdrückt oder verboten. Menschen, die als krank oder beeinträchtigt gelten, werden zwangssterilisiert und systematisch ermordet.

4) Alltag im Krieg

Zwischen Mangel und Propaganda

Im September 1939 überfällt Hitler-Deutschland Polen und löst damit den Zweiten Weltkrieg aus. Die gegnerischen Mächte, die Alliierten, blockieren die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Was vorhanden ist, wird zuerst dem Militär und der Waffenproduktion zugeteilt. Noch gelingt es, die eigene Bevölkerung durch Plünderung der eroberten Länder zu versorgen. Bald schon macht sich aber ein Mangel an Lebensmitteln und Alltagsgütern bemerkbar. Besonders Kinder und Jugendliche in den Städten leiden.

Ungeachtet dessen geht das Alltagsleben teils wie gewohnt weiter. Doch gleichzeitig werden Buben gezielt auf den Kriegseinsatz vorbereitet, und ihr Interesse am Militär wird bewusst gefördert. Die Väter und ältere Geschwister sind häufig im Krieg oder im Arbeitseinsatz. Nun müssen auch Mädchen zunehmend Arbeiten an der „Heimatfront" übernehmen.

5) Schutzlos

Verfolgt, verschleppt, ermordet vom NS-Regime

Adolf Hitler und die Nationalsozialisten streben eine einheitliche Gesellschaft an: Darin haben nur jene Menschen Platz, die ihrem rassistischen und nationalistischen Weltbild entsprechen. Wer nicht in dieses Bild passt, verliert schrittweise sein Recht auf Würde, seine Freiheit und sein Leben. Viele Menschen unterstützen dieses Ziel – aus Begeisterung, Eigennutz, Angst oder Gleichgültigkeit.

Schon vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten waren Vorurteile gegen Minderheiten weit verbreitet. Das NS-Regime schürt diese Vorurteile und stützt seine Herrschaft auf eine staatlich gelenkte Verfolgungspolitik, die in unerbittlicher Gewalt und der gezielten Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen endet.

6) Verfolgt und vernichtet

Völkermord an Jüdinnen und Juden

Unter der nationalsozialistischen Herrschaft wird die jüdische Bevölkerung ausgegrenzt, entrechtet und verfolgt. Bald dürfen jüdische Kinder keine „arischen" Schulen mehr besuchen. Auch der Aufenthalt in Parks und Schwimmbädern oder das Halten von Haustieren ist ihnen verboten. Seelische und körperliche Belastungen sowie die ständige Angst vor Verhaftung oder Verschleppung prägen ihren Alltag. Diejenigen, die das Land allein verlassen, sehen ihre Eltern oft nie wieder.

Kinder, denen die Flucht nicht gelingt, werden wie ihre Verwandten zunächst in Sammelwohnungen einquartiert und von dort in Ghettos oder Vernichtungslager „im Osten" deportiert. Nur eines von zehn jüdischen Kindern im Deutschen Reich und in den besetzten oder verbündeten Ländern überlebt, in Polen ist es gar nur eines von zwanzig.

7) Mutige Jugend

Widerständige Aktionen

Widerstand gegen den Nationalsozialismus ist lebensgefährlich. Schon das Hören von ausländischen Radiosendern wird hart bestraft. Wer gar Flugzettel herstellt oder in Umlauf bringt, die das Regime kritisieren oder in denen behauptet wird, dass der Krieg verloren sei, muss mit der Todesstrafe rechnen.

Und doch wagen zahllose junge Menschen den Widerstand gegen Hitler. Unter ihnen finden sich Schülerinnen und Schüler ebenso wie Lehrlinge und Jugendliche aus Bauernfamilien. Manche folgen einer religiösen Überzeugung, andere haben politische Gründe. Unter ihnen sind Kommunist:innen, Sozialist:innen, aber etwa auch Monarchist:innen. Gegen Ende des Krieges arbeiten viele von ihnen zusammen im Widerstand. Es geht ihnen vor allem darum, den Krieg möglichst bald zu beenden.

8) Die Front rückt näher

Kriegseinsatz und Bombardierungen

Der Zweite Weltkrieg ist der erste Konflikt, der auch aus der Luft entschieden wird. Erstmals greifen Bomber in großem Umfang Städte und damit die Bevölkerung an. So erreicht der Krieg auch Österreich: Heulende Sirenen und das stundenlange Ausharren in Luftschutzräumen prägen vor allem in den Städten den Alltag der Menschen. Viele Kinder werden von ihren Familien getrennt und aufs Land gebracht, um den Luftangriffen zu entkommen. Gleichzeitig müssen Jugendliche als Luftwaffenhelfer die Luftabwehr unterstützen.

Als die sowjetische Armee auf dem Landweg näherkommt, fliehen Hunderttausende Menschen in Richtung Westen. Das Leben in ständiger Angst sowie die Erfahrung von Zerstörung und Verlust hinterlassen bei vielen tiefe seelische Wunden, die bis heute nachwirken.

9) Der Krieg geht zu Ende

Endphaseverbrechen und Befreiung

Im Herbst 1944 ist der Krieg für das Deutsche Reich verloren. Dennoch schickt es alle „Männer" ab 16 Jahren an die Front. Der nationalsozialistische Terror wird in den letzten Kriegsmonaten noch verstärkt. Hunderttausende Menschen sterben bei Todesmärschen, Massakern, Menschenjagden und anderen Gräueltaten. Einige Nationalsozialist:innen töten ihre eigenen Kinder.

Zugleich gehen die alliierten Truppen bei ihrem Vormarsch mit Gewalt gegen die Zivilbevölkerung vor. Im Zuge der Befreiung Österreichs werden auch Mädchen vergewaltigt.

Die Folgen der nationalsozialistischen Herrschaft erschüttern die Welt. Kinder und Jugendliche finden sich unter den Täter:innen ebenso wie unter den Opfern. Millionen von ihnen werden getötet, verletzt, verlieren ihre Eltern oder werden von ihnen getrennt und haben kein Zuhause mehr.

10) Befreiung und Besatzung

Besatzungsmächte und Nachkriegsgesellschaft

Am 29. März 1945 überschreiten Soldaten der Roten Armee die Grenze im mittleren Burgenland. Damit beginnt die Befreiung und mit ihr die alliierte Besatzung des Landes, die insgesamt zehn Jahre dauern wird. Österreich und Wien sind ab Sommer 1945 in vier von den Besatzungsmächten – USA, Sowjetunion, Frankreich und Großbritannien – kontrollierte Zonen aufgeteilt. Niederösterreich kommt unter sowjetische Verwaltung.

Gerade in der ersten Zeit nach Kriegsende sind die ausländischen Truppen allgegenwärtig. Ihre Unterbringung und ihre Versorgung, oft auch in privaten Häusern, stellen eine große Herausforderung dar. Insbesondere in Ostösterreich kommt es zu Plünderungen, Vergewaltigungen und Verschleppungen, wovon auch Jugendliche betroffen sind. Gegenüber Kindern verhalten sich die Soldaten überwiegend freundlich.

11) Heimatlos

Kinder und Jugendliche als „Displaced Persons"

Durch den NS-Terror und den Krieg werden Hunderttausende Kinder von ihren Eltern getrennt. Familien verlieren einander durch Gewalttaten, auf der Flucht oder bei Bombenangriffen. Zudem hat das NS-Regime Zehntausende Kinder aus besetzten Gebieten ins Deutsche Reich verschleppt.

Viele der Kinder sind noch zu klein, um ihren vollen Namen, ihr Geburtsdatum oder ihre Herkunft zu kennen. Sie wachsen ohne leibliche Eltern auf. Oft erfahren sie erst als Erwachsene von ihrem Schicksal.

Kinder und Jugendliche gehören zu Millionen „Displaced Persons", die durch den Krieg heimatlos geworden sind. Die meisten bleiben nur vorübergehend in einem Land, bevor sie an einem anderen Ort ein neues Zuhause finden.

12) Im Zeichen des Mangels

Entbehrung und Improvisation

In der Nachkriegszeit gibt es vor allem in den Städten große Probleme mit der Nahrungsmittelversorgung. Kinder und Jugendliche leiden besonders unter Hunger und Mangelernährung. Um an Nahrungsmittel zu gelangen, tauschen Familien Habseligkeiten ein – sei es im Schleichhandel, sei es bei Fahrten aufs Land.

Parteien, kirchliche und gemeinnützige Institutionen organisieren Verschickungen von Kindern ins Ausland, wo sie sich erholen sollen. Materialien werden, so gut es geht, wiederverwertet, um etwa Kleidung und Schuhe herzustellen. Erst in den frühen 1950er-Jahren kommt es zum wirtschaftlichen Aufschwung – nicht zuletzt dank Unterstützung durch den Marshallplan, ein US-Hilfsprogramm für den Wiederaufbau europäischer Länder. Damit verbessert sich auch die Versorgungslage.

13) Zertrümmerte Familien

Die vaterlose Generation

Der Krieg und die Gräueltaten des NS-Regimes rauben auch „deutschen" Kindern ihre Familien. Millionen Väter sind gefallen oder ermordet, in Kriegsgefangenschaft oder vermisst. Eine große Zahl an Kindern wächst ohne leibliche Eltern, bei alleinerziehenden Müttern oder Verwandten auf. Aus der Gefangenschaft zurückkehrende Väter sind durch das Erlebte gezeichnet, Kinder und Väter einander fremd. Auch viele Mütter haben traumatische Kriegserfahrungen, die tägliche Not müssen sie oft allein bewältigen.

Die Nachkriegsgesellschaft kann Kindern kaum existenzielle und emotionale Sicherheit bieten. Ihre nationalsozialistischen Vorbilder und Ideale sind nicht mehr gültig. „Übervater" Adolf Hitler hat sich das Leben genommen. Über die Verbrechen, die ihre Väter und Mütter begangen haben, wird nicht gesprochen.

14) Aufschwung mit Hindernissen

Neubeginn und Kontinuitäten

Anfang der 1950er-Jahre ist man in Österreich bestrebt, die Zerstörungen des Kriegs zu überwinden und die Last der eigenen Vergangenheit zu verdrängen. Wichtigste Ziele sind der wirtschaftliche Aufbau und die Rückkehr zu einem geordneten Alltag. Erste Anzeichen des „Wirtschaftswunders" werden spürbar, vor allem in den Städten können sich die Menschen immer mehr leisten.

In den Familien wächst der Wunsch nach einem besseren Leben, das man durch harte Arbeit und klare Regeln erreichen will. Besonders auf dem Land müssen Kinder viel mithelfen. In der Schule sind Fleiß und Gehorsam ebenso wichtig. Fernab der strengen Vorgaben des Alltags finden Kinder aber auch Freiräume – beim Spielen mit Geschwistern, beim Zusammensein mit Freund:innen oder beim Erkunden der Umgebung.

15) Zaghafter Aufbruch

Neue Jugendkulturen

Wer nach 1945 jugendlich ist, hat seine Kindheit im Krieg verlebt. Manche Jugendliche haben noch gelernt, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen. In den chaotischen Bedingungen am Ende des Krieges lockern sich die Verhältnisse zu Eltern und Schule. Auch wird das Weltbild, das man ihnen eingetrichtert hat, wertlos. Und doch rebellieren die Jugendlichen nicht. Das mag daran liegen, dass es ihnen an vielem mangelt – vor allem an Essen und Kleidung. Oder daran, dass die wieder erstandenen politischen Parteien sowie die Kirche die jungen Menschen in ihre Verbände eingliedern.

Im Vordergrund stehen für die meisten Jugendlichen Sport, Spiel, Gesang und Wandern. Erst ab Mitte der 1950er-Jahre beginnen sie, sich den traditionellen Organisationen zu entziehen und eigene Subkulturen zu entwickeln.

16) Land der Kinder, zukunftsreich

Mythos Staatsvertrag und abziehende Besatzungstruppen

Am 15. Mai 1955 wird in Wien der Staatsvertrag unterzeichnet. Dieser legt fest, dass Österreich ein selbstständiger, unabhängiger demokratischer Staat ist. Damit geht die Verwaltung durch die Alliierten zu Ende.

Mit „Österreich ist frei" inszeniert die Republik den Staatsvertrag als einen „Schlussstrich" unter die nationalsozialistische Vergangenheit und vor allem die Besatzungszeit. Sie versteht sich offiziell als „erstes Opfer" des Deutschen Reichs. Ihre Hoffnungen richten sich auf die Generation von Kindern und Jugendlichen, die den Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebt haben. Nicht zuletzt im Schulunterricht wird Österreichs Nachkriegszeit als Erfolgsgeschichte vermittelt. Neben Verdrängung und Schweigen prägt ein neuer Nationalstolz die Erziehung in Österreich.

Zur Ausstellungskonzeption und Gestaltung

Die Ausstellung wurde vom Team des Hauses der Geschichte im Museum Niederösterreich in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung konzipiert.

Das kuratorische Team bestand aus:

- Christian Rapp, Kurator und wissenschaftlicher Leiter Haus der Geschichte
- Maren Sacherer, Kuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin Haus der Geschichte
- Lukas Schretter, wissenschaftlicher Mitarbeiter LBI für Kriegsfolgenforschung
- Barbara Stelzl-Marx, Kuratorin und Leiterin LBI für Kriegsfolgenforschung, Professorin für Zeitgeschichte Uni Graz
- Andrea Thuile, Kuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin Haus der Geschichte
- Benedikt Vogl, Kurator und wissenschaftlicher Mitarbeiter Haus der Geschichte
- Martina Zerovnik, freie Kuratorin und Kulturwissenschaftlerin

Für die Ausstellungsarchitektur zeichnete das Büro KADADESIGN/KADACOCEPT verantwortlich. Annett Stolarski (studioback/ B.A.C.K. Grafik- und Multimedia GmbH) bereicherte das Projekt mit großflächigen Illustrationen.

Samuel Käppeli (film-pla.net) war für den Filmdreh und Schnitt der Zeitzeug:innen-Interviews zuständig.

Andrea Tavčar-Schaller tätigte das Lektorat sowie die Übersetzung in „Leichte Sprache".

Rückfragehinweis:
Maren Sacherer, BA | Öffentlichkeitsarbeit & Kommunikation
E Maren.Sacherer@museumnoe.at | M +43 664 60499-918

Wir danken unseren Sponsor:innen und (Medien)partner:innen:

Stand: 24.04.2025